

# Crime Scene

do not cross! // neues Kapitel on!

Von Papierherz

## Kapitel 1: "Ich habe keinerlei Informationen, die für Sie interessant sein könnten."

Sie eilte die Straßen entlang, an den hupenden Autos vorbei, die sich in einer langen Autoschlange stauten, während der sanfte Regen einen kleinen Schleier um sie legte und die Tropfen an den Scheiben abperlten. Einige Schritte weiter bog sie auf einen kleinen Platz ein und rettete sich, nachdem sie den Türsteher mit einem kleinen Nicken begrüßt hatte, mit einem wohligen Seufzer im Bürogebäude vor dem nassen Regen und den kalten Windstößen, die seit einigen Wochen durch die Straßen New Yorks fegten. Sie eilte an der unteren Rezeption vorbei, nicht darauf achtend, dass sie einen entzürnten Blick kassierte, da sie der Rezeptionistin nicht die Freundlichkeit erweiste und sie begrüßte, doch hatte sie nicht die Zeit und das kalte Herbstwetter hatte ihre Laune drastisch gesunken.

Mit schnellen Schritten jagte sie noch zu der sich eben schließenden Aufzugtür. Beinahe verpasste sie es, durchzuschlüpfen, doch im letzten Moment gelang es ihr. Um sie herum standen ihr etwas mehr und etwas weniger bekannte Personen. Sie war froh, dass die Beklommenheit, die sie zu Anfang immer verspürt hatte, abgenommen hat, da sie sich an den rappenden Aufzug gewöhnt hatte.

Die Luft war immer stickig, hier und da hustete eine Person oder die Stille wurde durch das Klingeln eines Handys gestört. Sie arbeitete zwar schon länger bei der Zeitung und in diesem Gebäude doch sie mochte es einfach nicht mit dem Fahrstuhl zu fahren, denn enge stickige Räume waren ihr überhaupt nicht geheuer. Aber die Treppen bis zum zehnten Stockwerk zu laufen, wäre reiner Selbstmord. Also musste sie das über sich ergehen lassen. Nur langsam schien es nach oben zu gehen. Sie befanden sich erst im fünften Stock, als Sakura ein Blick auf die Ziffernanzeige warf und nervös mit ihrem Fuß auf und ab wippte. Eigentlich müsste sie sich nun im Moment gar nicht hier befinden.

Sakura verfluchte Tsunade, die sie heute, an ihrem freien Tag, zur Arbeit gerufen hatte. Sie wollte sich einen schönen Nachmittag machen, ein wenig einkaufen gehen, vielleicht ein paar Freunde besuchen, um sich am Abend ein schönes, warmes Bad zu gönnen. Aber so weit ist es nun mal nicht gekommen. Stattdessen hatte Tsunade sie am frühen Nachmittag aus dem erholsamen Schlaf geklingelt und zu sich bestellt. Wahrscheinlich wollte sie Sakura lediglich ausfragen, wie sie vorankam in *ihrem Fall*. Leider Gottes musste sie sich selber eingestehen, dass sie überhaupt nicht vorankam. Sie hatte sich die letzte Zeit nicht gerade ihrer Arbeit gewidmet und somit nichts Brauchbares gefunden. Allerdings konnte sie dies nicht Tsunade unter die Nase

reiben, denn mit dieser war nicht gut Kirschen essen, wenn es um die brisanteste Geschichte ging, die die New Yorker zurzeit zur Zeitung greifen ließ.

In den nächsten paar Minuten stieg auch Sakura aus dem stickigen Aufzug und durchquerte die Glastür zu ihrem alltäglichen Arbeitsplatz. Keine Sekunde später entdeckte sie Hinata, eine gute Freundin von ihr, an der kleineren Rezeption in dem Gebäude. Sie war natürlich ausschließlich für dieses Stockwerk verantwortlich, was nicht hieß, dass sie weniger Arbeit hatte – im Gegenteil. Sakura wusste, wie anstrengend und stressig Hinatas Job war. Hinata legte gerade den Hörer auf, als Sakura sich gegen den Rezeptionstisch lehnte und laut seufzte. Doch schenkte die Sekretärin ihrer Freundin keine Beachtung, sondern schimpfte leise vor sich hin: "Ich glaub es ja nicht. Ständig kommen hier völlig sinnfreie Anrufe an. Wer lässt solche Idioten frei rumlaufen?" Nachdem sie einige Unterlagen zur Seite schob, hier und da den Platz einiger Kleinigkeiten änderte, blickte auf, um sie skeptisch zu mustern.

"So ganz mal nebenbei.", erwähnte Hinata. "Was machst du hier? Ist heute nicht dein freier Tag?" Sakura seufzte erneut schwer. "Nun, eigentlich schon. Aber Tsunade hat mit fast schon mit Gewaltandrohungen aus meinem Schönheitsschlaf gerissen." "Ach, deswegen siehst du so grässlich aus?!", scherzte Hinata. Doch mit Sakura war nun scheinbar nicht gut Kirschen essen, denn sie warf ihrer Freundin einen vorwurfsvollen Blick zu. "Na ja, und jetzt bin ich hier. Jedenfalls muss ich jetzt schnell zu Tsunade, bevor sie mich während eines Tobsuchtanfalls suchen kommt. Bis später.", Sakura winkte Hinata noch kurz zu und machte sich auf den Weg ins Büro der Chefin. Sie durchquerte einige kleinere Gänge, warf hier und da einen Blick aus den riesen Fenstern, die einen atemberaubenden Blick auf New York ließen, bevor sie vor der Tür ihrer Chefin stehen blieb.

Leicht genervt trat Sakura in Tsunades Büro. Allerdings bemerkte ihre Chefin nichts von ihrer Anwesenheit, denn sie war in ein lautes Telefongespräch verwickelt. Sakura näherte sich dem Schreibtisch und blieb stumm davor stehen, ihre Chefin beim wilden Gestikulieren beobachtend.

"Nein, nein, nein!", schrie sie und knallte mit der flachen Hand auf den Glastisch, der bedrohlich erzitterte. "Zum hundertsten Mal!" Dann legte sie mit einem Schnauben auf. Tsunade nahm einige Male tief Luft und als sie hoch schaute, bemerkte sie Sakura. "Ah, da bist du ja! Ich wollte gerade wieder bei dir anrufen." Sakura lächelte schwach. Sie wusste, wie der Anruf ausgesehen hätte oder sich angehört hätte. Morddrohungen wären wohl auch von der Partie gewesen. "Komm, komm, jetzt setz dich!", forderte Tsunade auf und winkte sie auf den Stuhl vor ihrem Tisch, während sie auf ihr Telefon sah, den Hörer hob und ihn auch gleich wieder absetzte, als ein Klingeln ertönte.

Es war immer das Gleiche. Die gleichen Fragen, die gleichen Antworten. Eigentlich wusste Sakura nicht so richtig, wieso sie sich das noch antat, aber trotzdem beschwerte sie sich nicht laut, während die Tsunade zaghaft antwortet und diese sie immer mehr mit Fragen durchlöcherte.

Es war keine zwei Wochen her, da waren sie, Hinata und einige andere Passanten Zeugen von einem öffentlichen Mord gewesen. Plötzlich war die Frau vor ihnen einfach auf dem Fußgängerweg zusammengesackt. Wie eine leblose Puppe lag sie in ihrem eigenen Blut. Da hatte ganz schön für Aufsehen gesorgt und bis die Polizei aufgetaucht war, hatte sie ein große Traube an Schaulustigen gebildet und die Zeugen bleiben ebenfalls einfach reglos stehen.

Sakura konnte das Gesicht der jungen Frau einfach nicht vergessen, die vor Schreck aufgerissenen Augen in dem bleichen und doch so schönen Gesicht. Aber das würde

sich sicherlich legen, davon war sie fast überzeugt, aber immer wieder beschlichen sie große Zweifel, aber sie versuchte nicht lange darüber nachzudenken, denn sie wollte nicht, dass so etwas ihr Leben bestimmte. Viel zu sehr hing sie daran, sich an schöne Dinge zu erinnern und so etwas Schreckliches so schnell wie möglich zu vergessen.

Als die Polizei an dem Tatort ankam, musste Sakura eine Zeugenaussage ablegen und als die Informationen an die Medien gelangten, erteilte Tsunade ihr den Auftrag, sich mehr über den Mörder zu informieren. Doch allerdings hatte Sakura sich noch nicht darum gekümmert.

“Nun denn. Das wäre geklärt. Dann mal hopp, hopp, an die Arbeit, junge Dame.”, sagte Tsunade. Mürrisch richtete Sakura sich auf und verließ das Büro, ohne ihr gesagt zu haben, dass sie bis jetzt nicht den kleinsten Finger gekrümmt hatte.

Journalistin zu sein, war ein harter Beruf, besonders bei einer so strengen Chefin. Es wäre kein größeres Problem gewesen, wäre es nur bei diesem einen Mord geblieben. Inzwischen waren es drei und vielleicht noch einige unentdeckte und der Täter wurde zum Serienmörder getauft, da es scheinbar immer wieder dieselben Vorgänge waren, aber das würde sie wohl selber raus finden müssen. Sie hatte sich schon einen kleinen Plan gemacht, zumindest hatte sie es versucht.

Sobald sie sich eine Aufgabe stellte, wollte sie sich auch so gut wie möglich erledigen und das hieß in dem Falle auch, dass sie sich nur an die wichtigsten und vielaussagensten Quellen wenden sollte, denen sie auch am meisten Glaubwürdigkeit zusprechen konnte.

Keine halbe Stunde später bemerkte Sakura, dass das einfach nicht ihr Tag war. Genervt klopfte sie mit ihren Fingern an das Lenkrad, während sie im stockenden Verkehr von New York festsaß. Sie schnaubte zum hundertsten Mal an diesem Tag. Um sich die Zeit zu vertreiben, griff sie nach der Mappe, die Tsunade ihr zuvor in die Hand gedrückt hatte, kurz bevor sie aus dem Büro gestürmt war. Es waren einige Informationen, unter anderem zum Hauptkommissar, an den Sakura sich als erstes Wenden wollte. Sakura warf einen Blick auf das Bild, das Tsunade ihr großzügigerweise mitgegeben hatte, um ihn sofort zu erkennen und Sakura musste sich eingestehen, dass das wahrscheinlich der gutaussehendste Mann war, den sie in ihrem 24-jährigen Leben gesehen hatte. Es war kein Foto, auf dem man ihn direkt erkannte, es sah mehr aus wie ein Foto, das von einem Paparazzi geschossen wurde, aber dennoch erkannte man sehr genau seine schwarzen Haare und seine dunklen, beinahe schwarzen Augen. Sie hatte ihn damals schon an dem Tatort gesehen, als sie seinem Kollegen einige Fragen beantwortet hatte, schoss es ihr in Moment durch den Kopf. Doch hatte sie sich da nicht so große Gedanken gemacht und war viel zu verstört gewesen in diesem Augenblick, als das sie hätte bemerken können, wie gut aussehend er doch war.

Doch er schien viel von seinem Beruf zu verstehen, denn er ließ sich durch nichts beirren. Sie hatte versucht, ihn nach Details zu fragen, als sie wieder einigermaßen klar denken konnte, doch er hatte sie schroff abgewimmelt und ihr gesagt, dass sie sich eher ausruhen sollte, als rumzuschnüffeln. Sie hatte da noch nicht gewusst, dass er der Hauptkommissar war, er war einfach die erste Person gewesen, die ihr im Halbdunkeln über den Weg gelaufen ist.

Durch ein lautes Hupen wurde Sakura aus ihren Gedanken geschreckt. Sie warf die Unterlagen samt Bild auf den Beifahrersitz und fuhr los. Langsam löste sich der Stau auf und Sakura war nach einigen Minuten an ihrem Ziel. Dem *Police Department* von New York City. Seufzend zog sie den Schlüssel aus dem Zündschloss und verharrte

noch einige Sekunden auf dem Sitz.

Eigentlich war ihr klar, dass sie mit einer Abfuhr nach Hause fahren würde, so wie sie Sasuke einschätzte. Vor einiger Zeit hatte sie schon einmal versucht, einen Polizisten zu interviewen, doch dieser hatte sie ebenfalls barsch abgewimmelt und ihr sogar mit Gefängnis und anderen schrecklichen Dingen gedroht. Das hatte sie damals gehörig abgeschreckt, denn das war einer ihrer ersten ernst zu nehmenden Geschichten gewesen. Aber vielleicht hatte sie ausnahmsweise Glück im Unglück, aber davon war sie genauso wenig überzeugt, wie davon, dass der Weihnachtsmann existierte und sie jemals die Liebe ihres Lebens finden würde. Mit dem Gedanken wurde ihr mal wieder bewusst, dass sie einfach ihr Privatleben nicht von ihrem Beruf trennen konnte. Das würde ihr sicher irgendwann zum Verhängnis werden.

Sakura stieg aus und schloss ihr Auto ab, das auf dem Parkplatz des *Police Department* stand.

Überall tummelten sich Polizisten, einige in Uniform, einige Zivil und einige bekamen gerade einen Funkspruch und eilten zu ihrem Wagen. So war also das alltägliche Treiben bei der Polizei, stellte Sakura fest, als sie mit zögernden Schritten voranging. Sakura schaute sich allerdings kurz um, ob sie Sasuke unter den Polizisten draußen finden würde. Wenn er nicht hier war und nicht im Gebäude drin müsste sie wohl fragen, wann sie ihn am ehesten antreffen würde, was ihr allerdings etwas unangenehm wäre.

“Kann ich helfen?“, fragte eine männliche Stimme sie und Sakura sprang vor Schreck fast aus ihren Klamotten. Sie drehte sich zur Seite und erkannte einen jungen Mann, ungefähr in ihrem Alter, mit blonden Haaren und strahlend blauen Augen. Es war Naruto Uzumaki. Ein alter Schulfreund von ihr. Sie begegneten sich ab und zu zufällig auf der Straße, doch viel unternahmen sie nicht, denn beide waren oft durch ihren Job verhindert. “Oh hey. Äh ja, ich suche Sasuke Uchiha.“ Ihr Gegenüber hob skeptisch die Augenbraue. “Und was willst du denn von ihm?“, fragte er wieder. Sie stemmte die Arme in die Hüften. “Könnte ich das bitte mit Ihm besprechen, wenn es dir nichts ausmacht?“, sagte sie etwas zu schnippisch, wie ihr im Nachhinein auffiel. Diesmal grinste Naruto. “Natürlich.“ Er ging zu einem der umstehenden Autos und beugte sich zu dem offenen Fenster. Tatsächlich erkannte Sakura den gesuchten Kommissar, der auf dem Fahrersitz saß, in der einen Hand eine Zeitung und in der anderen einen Kaffee und hielt zwischen Zeige- und Mittelfinger eine angezündete Zigarette.

Sie hörte, wie der blonde Polizist lachte und dann spürte sie Sasukes Blick auf ihr. Erst schüttelte er den Kopf, doch schlussendlich stieg er aus dem Auto, kam auf sie zu, nahm nebenbei einen großzügigen Zug an seiner Zigarette und schnippte diese dann auf die Straße. “Was wollen Sie?“, fragte er auf die unhöflichste Weise, mit der je mit Sakura gesprochen wurde. Sakura riss sich zusammen, ihn nicht zurechtzuweisen. “Ich bin Sakura Haruno. Journalistin der *New York Times*. Falls Sie sich erinnern können, ich war eine der Zeugen in diesem Mordfall und ich würde Ihnen gerne ein paar Fragen stellen, wenn es Ihnen nichts ausmacht-“, weiter kam sie nicht, denn der Schwarzhaarige unterbrach sie schroff: “Es macht mir aber etwas aus. Sie entschuldigen mich.“ Er drehte sich auf dem Absatz um. Etwas verdattert starrte sie kurz auf seinen Rücken.

Doch sie hatte nicht vor aufzugeben und rannte ihm hinterher. “Warten Sie...“, sagte sie und kam dem Kommissar immer näher. Dieser drehte sich abrupt um und Sakura stieß gegen ihn. Doch bevor sie auf den Boden fallen konnte, packte er sie am Arm und zog sie wieder auf die Füße. Sie spürte, wie die Röte ihr ins Gesicht stieg und verfluchte sich dafür “Hören Sie, Sakura...“, sagte er und schaute ihr eindringlich in die

Augen, sodass ihr Herzschlag fast aussetzte. "Ich habe keinerlei Informationen, die für Sie interessant sein könnten. Also verschwenden Sie nicht meine und ihre Zeit!" "Aber ich habe ein Recht darauf mich an diesem Fall zu beteiligen!", tobte Sakura, doch der Schwarzhaarige warf ihr nur einen undefinierbaren Blick zu und ging davon und diesmal folgte sie ihm nicht, sondern verzog nur eine Grimasse und schnaubte verächtlich.

Aus dem Augenwinkel heraus beobachtete sie, wie sich Naruto ihr wieder näherte. "Vielleicht kann ich ja doch helfen?!", sagte er amüsiert. Sakura verdrehte die Augen. Sie mochte ihn, doch davon war sie nicht überzeugt. "Ich glaube nicht." Sie verschränkte die Arme vor der Brust und drehte sich ihm zu. "Oder kannst ein paar Informationen zu Uchihis laufendem Fall fallen lassen?" Ihr Gegenüber grinste verschmitzt. "Ich könnte, ja. Aber ich weiß nicht, ob das in seinem Interesse wäre, außerdem solltest du doch wissen, dass das gegen die Regeln verstößt." "Es muss ja keiner was davon erfahren." Der Blonde lachte wieder. "Oh, sei dir da mal nicht so sicher." Sakura wurde allmählich wütend. Anstatt hier zu stehen, könnte sie beim Recherchieren mehr herausfinden. Er grinste und kratzte sich am Hinterkopf. "Ich kann dir nur den Tipp geben, ein andermal bei Sasuke vorbeizuschauen. Wenn du Glück hast, hat er gute Laune." Die Rosahaarige nickte und bedankte sich. Dann vergaß sie alles Geschäftliche, zwinkerte ihm zu und sprach freundschaftlich: „Du solltest dich mal bei mir melden. Hinata würde sich auch sicher mal über ein Treffen freuen.“ Dann drehte sie sich um und ließ den verdatterten Naruto stehen. Sie wusste, dass der junge Kommissar eine leichte Leidenschaft für Hinata verspürte und wollte ihn einfach mal dazu bringen, etwas zu tun.

Nachdem sie mit nichts Brauchbarem ins Auto gestiegen war stand sie kurze Zeit wieder in einem Stau. Seufzend fuhr sie sich durch die Haare und blickte in den Rückspiegel. Grüne Augen schauten auf sie zurück und sie runzelte sie Stirn. Nie hätte sie erwartet, eine typische Journalistin zu werden, die immer einen Notizblock dabei hatte, Polizisten um den Finger wickeln wollte und sogar Leuten hinterher rannte, nur um an Informationen zu kommen. Sie war immer davon überzeugt gewesen, sich von den anderen herauszuheben, doch so war dieser Job nun einmal und inzwischen machte es ihr auch nichts mehr aus. Sie mochte diesen Job und sie würde ihn auch für nichts auf der Welt aufgeben.

Mit einem Seufzen wandte sie sich von ihrem Spiegelbild und machte ihr Radio an und nach kurzer Staumeldung lief schon Musik aus den Lautsprechern. Sie warf einen Blick auf die digitale Uhr ihres Autos. Es war sechs Uhr abends, eindeutig zu früh, um nach Hause zu gehen für die junge Frau. Aus diesem Grund bog sie in die nächste Straße ein und beschloss, ihrer besten Freundin Ino einen Spontanbesuch abzustatten. Diese hatte sich mit ihrem Freund Shikamaru ein Loft auf der Fifth Avenue in der Nähe des Central Parks ergattert. Billig war das auf alle Fälle nicht, aber Ino genoss den Reichtum ihrer Eltern in vollen Zügen.

Als sie gerade aus der 96sten Straße in die Fifth Avenue einbog, war eine knappe halbe Stunde vergangen, da die Ampeln sich gegen sie gestellt hatten und sie immer wieder rot erwischt hatte. Einige Meter weiter fand Sakura glücklicherweise einen Parkplatz. Sie stieg aus und schloss ihr Auto ab und prüfte noch mal nach. Nichts war wichtiger als Sicherheit in dieser Riesenmetropole. Wenn man den falschen Leuten den Rücken zu drehte, könnte man das im nächsten Moment bereuen.

Sie lief einige Schritte und stand schon vor einer schönen, hellblau verzierten Haustür aus Holz mit großen milchigen Fenstern, die sich längs über das Holz erstreckten.

Sakura wartete keine fünf Sekunden, nachdem sie geklingelte hatte und betrat das Treppenhaus. Die Stufen bis zum zweiten Stock schaffte sie nur mit Mühe und Not, ihre Kondition ließ zu wünschen übrig. Eigentlich war sie in einem Fitnessstudio angemeldet, doch sie kam selten dazu, sich dort blicken zu lassen. Als sie schon fast hechelnd im zweiten Stock ankam, stand Inos Haustür sperrangelweit offen. Sakura klopfte an die offene Tür und sprach in den leeren Raum hinein: „Hallo?“

Ihr Herz rutschte ihr vor Schreck in die Hose, als Inos Putzfrau plötzlich vor ihr auftauchte und sie begrüßte. Ein kleiner Aufschrei entfuhr Sakura und sie fasste sich mit der Hand ans Herz und in dem Moment kam Ino mit Schlafanzughose und Top begleitet und einem Nudelsalat bewaffnet aus der Küche. „Wie oft hab ich dir gesagt Yumi, dass du meine Gäste nicht immer zu Tode erschrecken sollst?“, lachte sie und umarmte Sakura, sofern es der Nudelsalat erlaubte.

Yumi, die Inos Loft jeden zweiten Tag einen Besuch abstattete, huschte ein Lächeln übers Gesicht, bevor sie ins nebenan liegende Zimmer ging. „Was gibt mir die Ehre Sakura Haruno in meinem bescheidenen Reich begrüßen zu dürfen?“, fragte Ino geschwollen und betrat gefolgt von Sakura das Wohnzimmer.

Es war sehr stilvoll und teuer von einem Architekten eingerichtet worden. Eine große Fensterfront eröffnete einen Blick auf einen Teil des Central Parks, ein Luxus, den sich nicht jeder leisten konnte. Die Einrichtung beschränkte sich auf schlichte Farben, wie braun, schwarz und creméfarbend. Sakura liebte Inos Wohnzimmer. Nicht, dass sie weniger Geld als Ino verdiente, allerdings hatte sie keine reichen Eltern, die mal eben ein Loft mit Blick auf den Central Park kaufen konnten. „Ich brauch einfach eine Auszeit von dem hektischen Leben da draußen.“, seufzte Sakura nun und ließ sich neben Ino in das weiche Sofa sinken. Sie warf ihre braunen Handschuhe achtlos auf den gläsernen Tisch.

„Ist irgendetwas passiert?“, fragte Ino besorgt und musterte Sakura, die den Kopf schüttelte. „Quatsch. Ich muss über diesen Serienmörder schreiben, du weißt ja. Tsunade macht total Druck, während der Kommissar alles abblockt, wie eine Mauer.“ Ino seufzte leise. „Ich hab dir doch gesagt, dass du lieber Modedesignerin werden solltest, als Journalistin. Du hast verdammt viel Potenzial!“ Sakura verdrehte die Augen. Das rieb ihre beste Freundin ihr bei jedem Treffen unter die Nase, da sie selber Designerin war- Teilzeitdesignerin. Sie machte sich oft einfach einen freien Tag, an Tagen, die sie sich lieber nicht frei nehmen sollte, da sie später so unter Druck und Stress steht, dass sie nicht nur eine Zigarette nach der anderen raucht, sondern auch schlimmere Stimmungsschwankungen hat als eine hochschwangere Frau, deren Hormone völlig verrückt spielten.

Aber Sakuras Traum war es immer gewesen, eine erfolgreiche Journalistin zu sein, die sich von nichts und niemandem stoppen ließ. Sie war der Ansicht auf dem besten Weg zu sein, Ino versuchte immer wieder sie auf den Boden zurückzuholen, oder zumindest auf die Art Boden, die Ino verstand. „Ja, ja, du wiederholst dich Ino.“ Die Blonde legte eine Hand auf Sakuras Schulter. „Ich mach mir nur Sorgen! Du hast dich etwas verändert seit diesem Mord.“ Sakura lächelte ihre beste Freundin an und versuchte sie zu besänftigen: „Ach, quatsch. Ich hab halt etwas Stress, mehr nicht. Ich bin heute zufällig Naruto über den Weg gelaufen.“ Ino löffelte großzügig Nudelsalat in sich hinein. „Wir könnten uns mal mit ihm treffen, was hältst du davon? Hinata müssen wir natürlich mitnehmen.“ Ino lachte und nickte zustimmend. „Super Idee!“

Die schrille Türklingel unterbrach das Gespräch. Ino stand murrend auf. „Hat der schon wieder seine Schlüssel vergessen!“ Sie stürmte zur Tür und riss sie gewaltsam auf und stemmte die Hände in die Hüften. „Soso, du erwartest doch nicht etwa, dass ich dich

hinein lasse, nachdem du einfach mal so deinen Schlüssel vergisst?“, schimpfte sie auf ihren Freund ein, der genervt in der Tür stand. „Mach kein Drama.“, murrte er und drängelte sich an seiner langjährigen Freundin vorbei. „Ich glaub’s ja nicht. Was erlaubst du dir?“, tobte sie und folgte ihm ins Wohnzimmer.

Sakura war aufgestanden und hatte ihre Sachen genommen, nachdem sie Shikamaru begrüßt hatte, um sich auf den Weg nach Hause zu machen. Sie wollte die beiden nicht stören und solche Streitereien konnte und wollte sie sich nicht antun. „Willst du etwa schon gehen?“, fragte Ino überrascht, bevor sie Shikamaru hätte an Hals springen können. „Ja, ich will euch nicht stören. Außerdem bin ich kaputt, möchte früher schlafen gehen.“ Ino nickte zögernd und begleitet ihre Freundin zur Tür. „Falls noch irgendetwas ist, du kannst mich jeder Zeit anrufen.“ Sakura nickte dankend, verabschiedete sich von Ino und machte sich auf den Weg zu ihrem Auto.

Es war kühler als am Nachmittag und deshalb war sie umso glücklicher, endlich in ihre Wohnung zu können. Sie warf all ihre Sachen achtlos neben und auf Kommode in ihrem Flur, der anfangs nur von fahlem Mondlicht erhellt wurde, da die Sonne schon vor einiger Zeit untergegangen ist.

Danach lief sie in die Küche und nahm sich ein Stück von dem Kuchen, den ihre Mutter ihr vor kurzem vorbeigebracht hatte und zündete sich eine Zigarette an. Sie rauchte nicht oft, nur wenn sie total nervös war und unter Stress stand oder um einfach abzuschalten. Manchmal geschah das öfter, manchmal seltener, aber sie konnte es einfach nicht lassen, auch wenn sie es schon einige Male versucht hatte. Sie gönnte sie nun mal gerne etwas, auch wenn es ungesund war. Sie warf einen Blick auf die Mappe, die Tsunade ihr gegeben hatte und griff danach. Sie würde wohl ihren Tag mit ein paar Recherchen abklingen lassen.